Diss. Marburg 1918/1919

ergen: vóór in de portef. 1918

Philosophische Fakultät der Universität Marburg.

Verzeichnis der Dissertationen, deren Verfassern auf Grund des Ministerialerlasses vom 30. November 1917 in der Zeit vom 16. Oktober 1918 bis 15. Oktober 1919 das Doktordiplom unter vorläufiger Aussetzung des Druckes der Arbeit erteilt worden ist.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

I. Philologisch-historische Abteilung.

Philosophie.

Hinrich Knittermeyer (mündliche Prüfung 5. X. 14, prom. 3. XII. 18): Der Terminus „transzendental" in der historischen Entwickelung bis auf Kant (Berichterstatter *Natorp*). Im Druck.

Oswald Kroh (mündl. Prüfung 29. I. 19, prom. 11. II. 19): Ueber Farbenkontrast und Farbentransformation (Berichterst. *Jaensch*).

Die Erscheinungen des farbigen Kontrastes und diejenigen der sog. Berücksichtigung der farbigen Beleuchtung werden nach der von Jaensch angegebenen Methode der „Parallelversuche" einer gemeinsamen Untersuchung unterzogen. Hierbei ergibt sich eine bis ins einzelne hineingehende Analogie. Insbesondere gilt für beide Gebiete eine Anzahl von „Schnittpunktsätzen". Die graphische Darstellung der Resultate ergibt bei Farbenkontrast wie bei Berücksichtigung farbiger Beleuchtung ein System von Geraden, welche sämtlich durch einen Punkt gehen (Strahlenbüschel). Es ist darum nicht angängig, nach dem Vorschlag von Katz beide Tatsachenkreise verschieden zu deuten, die sog. Berücksichtigung der farbigen Beleuchtung psychologisch, den Farbenkontrast physiologisch, bezw. physikalisch-chemisch zu interpretieren.

Ernst August Müller (mündl. Prüfung 16. XII. 14, prom. 1. IV. 19): Ueber die Wahrnehmung farbloser Helligkeiten und des Helligkeitskontrastes (Berichterst. *Jaensch*).

Diese Arbeit verwendet die gleiche Methode wie die vorgenannte und führt die entsprechenden Untersuchungen für den Helligkeitskontrast und die Berücksichtigung des Schattens durch. Das Verhalten beider Gebiete erweist sich wieder als streng analog.

Insbesondere hat das für den Helligkeitskontrast grundlegende Gesetz von Heß und Pretori seine quantitativ genaue Parallele im Gebiet der „Berücksichtigung des Schattens". Die Untersuchung ergibt, daß die Erklärung beider Tatsachenkreise nicht vom Kontrast (Hering), sondern von der „angenäherten Farbenkonstanz" auszugehen hat.

Bernhard Herwig (mündl. Prüfung 9. IV. 19, prom. 11. IV. 19): Ueber den inneren Farbensinn der Jugendlichen und seine Beziehung zu den allgemeinen Fragen des Lichtsinns (Berichterst. *Jaensch*).

Diese Arbeit zeigt den Tatsachenkreis auf, der nach den neuesten Forschungen des Instituts berufen scheint, zu den in den beiden vorerwähnten Arbeiten ermittelten Resultaten den Schlüssel zu liefern. Es ist dies das Sinnengedächtnis der Jugendlichen für Farben, dessen Erscheinungen ganz analogen Gesetzen folgen wie die reizbedingten Farben (Farbenempfindungen), aber in hohem Maße durch Erfahrungseinflüsse bestimmbar sind. Die Untersuchung ergibt, daß das Sinnengedächtnis für Farben eine Entwicklung durchmacht, und daß zwei Hauptformen zu unterscheiden sind, die einander in der ontogenetischen Entwicklung ablösen.

Paula Busse (mündl. Prüfung 4. VI. 19, prom. 5. VI. 19): Ueber die Gedächtnisstufen und ihre Beziehung zum Aufbau der Wahrnehmungswelt (Berichterst. *Jaensch*).

Was im Bericht über die vorige Arbeit nur als Postulat angedeutet wurde, erfährt in dieser seine faktische Bestätigung: auf das Sinnengedächtnis des Jugendalters gründet sich der von Helmholtz gesuchte, für den Aufbau der Wahrnehmungswelt wesentliche Erfahrungsfaktor. Die Gedächtnisstufen bilden eine innerlich zusammenhängende Reihe: das Nachbildgedächtnis, das Vorstellungsbildgedächtnis und das Anschauungsbildgedächtnis, welches letztere seinem ganzen Verhalten nach zwischen den beiden erstgenannten Gedächtnisstufen liegt und entweder der einen oder anderen von ihnen nähersteht. Die Gesetze, denen die Gedächtnisstufen folgen, erfahren eine quantitative Untersuchung. Danach zeigt die Hierarchie der Gedächtnisstufen eine parämetrische Struktur: sie bildet von den gewöhnlichen physiologischen Nachbildern bis zu den Vorstellungsbildern hinauf eine aufsteigende Reihe mit kontinuierlich in der gleichen Richtung sich abwandelnden Eigenschaften. Naturphilosophisch bedeutsam sind besonders die experimentellen Feststellungen über den Ausgangspunkt und den Zielpunkt dieser Entwicklungsreihe: ihr Anfangsglied, und damit ein Glied dieser Reihe, sind die gewöhnlichen physiologischen Nachbilder; der Zielpunkt ist bestimmt durch die idealen Normen,

die das intellektuelle Leben überhaupt und die adäquate Vorstellungsbildung im besonderen beherrschen. Die Verschmelzung der Anschauungsbilder mit den Wahrnehmungen, und damit ihre Bedeutung für diese, wird experimentell erwiesen.

Fritz Reich (mündl. Prüfung 23. 24. VI. 19, prom. 24. VII. 19): Die Kernfläche des Sehraums, nach eidetischem Verfahren untersucht (Berichterst. *Jaensch*).

Ließ schon die vorerwähnte Arbeit die Bedeutung des jugendlichen Sinnengedächtnisses für den Aufbau der Wahrnehmungen erkennen, so zeigt diese an einem Beispiel, wie Wahrnehmungsvorgänge mit Hilfe der Erscheinungen im Sinnengedächtnis analysiert und erklärt werden können. Untersuchungen über die sog. Hering-Hillebrand'sche Horopterabweichung, an zahlreichen Beobachtern durchgeführt, ergeben verschiedene Typen des Verhaltens. Die entsprechenden Typen ergeben sich bei Untersuchung der analogen Erscheinung im Anschauungsbild, nur sind hier alle Erscheinungen, besonders auch die sog. Horopterabweichung, quantitativ ausgeprägter. Die experimentelle Analyse der Horopterabweichung im Anschauungsbild wird durchgeführt. Sie erklärt das Hering-Hillebrand'sche Phänomen und liefert der psychologischen Raumtheorie von Jaensch eine neue Stütze. Ihr Untersuchungsergebnis läßt sich, wie gleichfalls experimentell gezeigt wird, auf das entsprechende Phänomen im gewöhnlichen Sehen übertragen.

Deutsche Philologie.

Antoinette Terhorst (mündl. Prüfung 29. I. 19, prom. 7. II. 19): Der bildliche Ausdruck in den Predigten Johann Taulers (Berichterst. *Vogt*). Im Druck.

Hermann Schröder (mündl. Prüfung 22. III. 17, prom. 7. VI. 19): Die Charakterzeichnung in Raabes „Schüdderump" (Berichterst. *Elster*).

Der Verfasser geht genau auf Raabes Schaffensweise ein, seine ungewöhnliche Unabhängigkeit von Vorbildern des Lebens und der Dichtung, er beleuchtet die Grundzüge seiner Weltanschauung und zeigt, wie die ihn leitenden Gedanken in der Charakterzeichnung seiner Romane und insbesondere des „Schüdderump" zur Geltung kommen. Die erschütternden Leiden der Gestalten und ihre humorvolle Erhebung über die Not des Lebens finden angemessene Würdigung, vor allem wird das künstlerische Verfahren der Charakterdarstellung erörtert: Raabe meidet die unmittelbare Beschreibung und bevorzugt die mittelbare Darstellung durch Handlungen, Ausdrucksbewegungen und die Reden der Personen.

Lisbeth Jörss (mündl. Prüfung 24. VII. 18, prom. 3. VII. 19): Das Arnsteiner Mariengebet und die Sequenzen des Mittelalters (Berichterst. *Vogt*).

Durch Photographie ist einiges Neue über die ausradierten Stücke der Handschrift gewonnen. Die Sprache würde zur Entstehung in der Arnsteiner Gegend stimmen. Die Vergleichung mit lateinischen Sequenzen, besonders auch den Mariensequenzen, ergibt so viel Verwandtschaft in Strophen- und Versbildung, zugleich auch so viele inhaltliche und wörtliche Beziehungen und Reminiszenzen, daß die lateinische Sequenzenpoesie als die eigentliche Quelle der Arnsteiner Dichtung anzusprechen ist. Freilich sind die metrischen Formen erheblich freier, und ein unmittelbares Vorbild läßt sich nicht nachweisen, aber das Verhältnis zu einem solchen brauchte kein anderes gewesen zu sein, als das der deutschen Seckauer Mariensequenz zu ihrer lateinischen Vorlage, dem Ave praeclara maris stella.

Wolfgang Rödiger (mündl. Prüfung 2. VII. 19, prom. 13. VIII. 19): Die adjektivierten Epitheta bei Rudolf v. Ems (Berichterst. *Vogt*).

Verf. behandelt den Gebrauch der Epitheta in sämtlichen Werken Rudolfs, einschließlich des Alexander, zunächst nach Bedeutungsgruppen unter Vergleichung Hartmanns, Wolframs, Gottfrieds und des Nibelungenliedes, sodann in einem vollständigen alphabetischen Wörterbuch.

Englische Philologie.

Ludwig Schulte-Braucks (mündl. Prüfung 31. I. 17, prom. 4. II. 19): Zur Geschichte des englischen Essays von Montaigne bis Cowley (Berichterst. *Viëtor*).

Der Verfasser behandelt unter Heranziehung des im Britischen Museum vorhandenen Quellenmaterials die Entwicklung des englischen Essays als Literaturgattung von seinem Aufkommen um 1590 bis 1668. Die Form des Essays nach Montaignes Vorbild wurde in England schon vor Bacon eingeführt, der nur als erster den Namen Essay übernommen hat. Drei Gruppen von Essayisten gehen in dem untersuchten Zeitraum nebeneinander her. Die eine knüpft an Montaigne und seine persönliche, subjektive Art an; von den beiden andern Gruppen, welche das Unpersönliche, Objektive hervorkehren, hat eine entschieden puritanischen Einschlag; die dritte ist die der Baconianer.

Margarethe Grimsehl (mündl. Prüfung 6. VIII. 19,

prom. 16. IX. 19): Das Verhältnis der Geschlechter in den Romanen George Merediths (Berichterst. *Mutschmann*).

Das Problem der Ehe steht für M. im Mittelpunkt des Interesses. Er will hier ein Reformator und der Menschheit ein Führer zur Höherentwicklung sein. Doch verschwindet dabei nie der Künstler hinter dem Prediger. Seine Auffassung von dem Grundübel der zeitgenössischen Gesellschaft, dem „Egoismus des Mannes", wird ausführlich geschildert und daran anknüpfend eine Darstellung der Reformvorschläge M.'s gegeben. — Eine Untersuchung der Beziehungen des Dichters zur zeitgenössischen Philosophie ergibt, daß Comte und Spencer wenig Einfluß gehabt haben, daß aber eine auffällige Uebereinstimmung in Bezug auf die dem weiblichen Geschlecht zuzuweisende Stellung besteht zwischen Meredith und J. St. Mill in dessen Werk „The Subjection of Women".

Romanische Philologie.

Franz Breidbach (mündl. Prüfung 30. X. 18, prom. 18. XI. 18): Zur Syntax und Semasiologie der Modalverben im Neufranzösischen (Berichterst. *Wechßler*).

Die Unterscheidung von Inhaltsverben und Modalverben ist schon lange in die französische Syntax eingeführt (z. B. avoir, être, vouloir, achever de, commencer u. a. m.). Aber es genügt nicht, die verschiedene Anwendung festzustellen und zu lehren. Vielmehr liegt eine eigentümliche Schwierigkeit darin, den Uebergang vom selbständig gebrauchten „Inhaltsverbum" zum „Modalverbum" verständlich zu machen, das im Deutschen meist durch ein Adverbium ausgedrückt wird. Verf. untersucht, indem er von avoir und être absieht, die sonstigen zahlreichen und vielgebrauchten Modalverba wie z. B. faire, penser u. a. und versucht so einen Beitrag zur Vertiefung syntaktischer Forschung zu bieten und eine Reihe philologisch schwieriger Stellen zu erläutern.

Herbert Kannegießer (mündl. Prüfung 30. X. 18, prom. 4. II. 19): Alphonse Daudet und der impressionistische Stil (Berichterst. *Wechßler*).

Auf Grund einer früheren Marburger Diss. von Erich Köhler über die Begründung des Impressionismus durch die Brüder Goncourt (Leipzig, Xenienverlag) behandelt Verf. Daudet als Impressionisten. Er tut dies aber nicht durch eine Aufzählung der sprachlichen Stilmittel, sondern bemüht sich, das Wesen seines Stils von innen heraus zu verstehen. Dabei ergibt sich, daß die Kraft und Fähigkeit des Dichters im besondern in den kurzen Skizzen und Novellen zu Tage tritt, indes die großen Romane der Stilart wider-

streben und der bürgerlichen Gesinnung des alternden Dichters ihre Entstehung verdanken.

Friedrich Ed. Furter (mündl. Prüfung 30. VII. 19, prom. 2. VIII. 19): Magali. Studien zum Verwandlungslied in französischen und verwandten Volksliedern (Berichterst. *Wechßler*).

Auf französischem Boden und nahebei ist weit verbreitet und durch eine Bearbeitung in Mistrals Mirèio neu bekannt geworden ein Werbungslied, worin im Wettstreit Mädchen und Bursch mit allerlei seltsamen Verwandlungen drohen, um der Werbung zu entschlüpfen, beziehungsweise diese zum glücklichen Ende zu bringen (so Reh und Jäger, Fisch und Fischer, Stern und Wolke). Verf. untersucht die Varianten, stellt den wahrscheinlichen Urtext her, behandelt die einzelnen Motive nach ihrem Stoff und künstlerischem Wert und schließt mit der Feststellung, daß derartige Wettgesänge, die auf Schlagfertigkeit und gewandter Dialektik beruhen, echt romanisch sind. Ein Volkslied im Sinne treuherzigen Liebesbekennens, wie wir Deutsche es haben, kann die Magali nicht genannt werden. Es ist derselbe Gegensatz, der schon den mhd. wehsel als die Vereinigung zweier Liebesmonologe von den alten débat amoureux scheidet.

Paul Fink (mündl. Prüfung 10. XI. 15, prom. 8. X. 19): Lautsymbolik bei Verlaine (Berichterst. *Wechßler*). Wird demnächst gedruckt.

Martha Resch (mündl. Prüfung 1. X. 19, prom. 15. X. 19): Nationalpsychologisches bei Frau von Staël und Henry Beyle Stendtal (Berichterst. *Wechßler*).

Nachdem das klassische Franzosentum des 17. und 18. Jahrhunderts durchaus in sich selber Genüge gefunden und sich mit dem Normalmenschentum in eins gesetzt hatte, lenkten zuerst Montesquieu und Voltaire den Blick ihrer Landsleute über die Landesgrenzen und übten Kritik an den Mängeln und Schwächen französischer Kultur und Geistesart Noch mehr aus der Tiefe urteilte J. J. Rousseau. Aber erst Frau von Staël und nach ihr Stendhal begründen das, was man heute mit einem in anderem Sinn gebrauchten Ausdruck ungenau Völkerpsychologie, besser Nationalpsychologie benennt. Die erstere beobachtet mit Schärfe und Sorgfalt hervorstechende Züge im Bilde des Deutschen und des Italieners, der zweite wendet seine ganze Liebe dem Italiener zu und verkennt völlig den Deutschen. Beide aber sind einig in der Entdeckung der Schranken des französischen Nationalcharakters.

Neuere Arbeiten in dieser Richtung haben dieses Bild erweitert und vertieft, im wesentlichen aber bestätigt.

Geschichte.

Paula Ullrich (mündl. Prüfung 2. X. 18, prom. 12. XI. 18): Gerhard von Wesel, ein Kölner Kaufherr und Bürgermeister (Berichterst. *von der Ropp*).

Die Arbeit schildert das Wirken des Mannes als Führer der bei Ausbruch des Krieges zwischen England und der Hansa 1468 in London zurückgebliebenen Kölner sowie seine Tätigkeit als Bürgermeister seiner Vaterstadt, speziell seine Bemühungen um eine Reform des Kölner Steuerwesens.

Oskar Voigt (mündl. Prüfung 28. V. 19, prom. 3. VI. 19): Werdegang und Wirksamkeit Friedrich Julius Stahls in Bayern bis zu seiner Berufung nach Berlin (Berichterst. *Busch*).

Die Aufgabe war die Darlegung der persönlichen Entwicklung des hervorragenden Führers der preußischen Konservativen in den 40er und 50er Jahren, F. J. Stahl's, bis zu seiner Berufung nach Berlin, wo sich seine große öffentliche Tätigkeit entfalten konnte. Für die früheste Jugendzeit wurden bei dem Mangel an Quellen die Umwelt, in der Stahl lebte, die Männer, welche von Einfluß auf ihn waren, herangezogen, zugleich damit ein Beitrag zur Lage der Juden in Bayern zu Anfang des 19. Jahrhunderts und besonders zur Geschichte der Burschenschaft nach den Karlsbader Beschlüssen gegeben. Mit dem Abschluß der folgenden Erlanger Jahre sehen wir die politischen und religiösen Anschauungen bei Stahl feststehen, mit denen er dann als konservativer Führer vor die Welt trat. Es galt dabei besonders die innere Entwicklung des Juden zum gläubigen Christen und die Nachwirkung seiner Abstammung und ersten Erziehung auf Stahl festzustellen.

Rudolf Vaupel (mündl. Prüfung 8. V. 18, prom. 23. VII. 19): Die ältesten Chartulare des Klosters Fulda; Teil I: Originalchartular und Pistorius (Berichterst. *Stengel*).

Die Arbeit unternimmt auf breiter Basis die Lösung eines Problems, für die in einer kürzeren Untersuchung des Referenten (Archiv für Urkundenforschung VI) der Schlüssel gefunden worden ist. Von den etwa 10 im 9. Jahrhundert angelegten fuldischen Kopialbüchern sind 3 noch im Wortlaut, die übrigen nur noch in Auszügen erhalten. Der Verfasser hat zunächst mittels paläographischer Analyse die Entstehungszeit und -Geschichte sowie die topographische und chronologische Einteilung des Originalchartulars

klargelegt, alsdann, auf diesen Ergebnissen fußend, die beiden nur durch den Druck des Humanisten Pistorius bekannten Bände untersucht, wobei sich die gleiche Struktur ergab. Von hier aus wird in dem noch ausstehenden 3. Teil der Arbeit ein viel genauerer Einblick in die übrigen, nur auszugsweise erhaltenen Chartulare, als es bisher möglich war, erschlossen werden.

Johanne Heydenreich (mündl. Prüfung 16. VII. 19, prom. 30. VII. 19): Studien zur Geschichte der Trierer Metropolitanverfassung (Berichterst. *Stengel*).

Es war die Aufgabe dieser Arbeit, für die schon der im Kriege gefallene Studiosus Helmut Jüngst Material gesammelt hatte, an einem konkreten Beispiele zu zeigen, was die bisher, abgesehen von der ältesten Zeit, kaum untersuchte kirchliche Verwaltungseinheit der Kirchenprovinz im Organismus der Kirche historisch bedeutet hat. Die Verfasserin schildert im vorliegenden Teil ihrer Studien zunächst die Anfänge der Trierer Metropole bis ins 9. Jahrhundert, dann vornehmlich den aktiven und passiven Anteil der Erzbischöfe an den kirchlichen Wahlen ihrer Provinz sowie die Provinzialkonzilien und die Palliumverleihungen. Die übrigen in Betracht kommenden Beziehungen werden bis zum Beginne des Druckes fertiggestellt werden. Es ist eine erschöpfende Darstellung bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts, dem Wendepunkt der Entwicklung, beabsichtigt.

Staatswissenschaften.

Erna Simion (mündl. Prüfung 1. VIII. 17, prom. 13. III. 19): Das wirtschaftliche Wesen der Mode, dargestellt und erläutert an der praktischen und theoretischen Bedeutung der Mode für die Preisbildung (Berichterst. *Troeltsch*).

Im empirisch-realistischen ersten Teil sucht die Verfasserin zu zeigen, daß weder mit den Mitteln der allgemeinen Preisstatistik noch auch mit Hilfe illustrativer Einzelbeispiele aus der Praxis die Verwickeltheit und Vielgestaltigkeit der Preiserscheinungen ausgeschöpft und daß weder die Selbstkosten noch der Nutzenaufschlag des Geschäftsmannes erfaßt werden können. Sie zergliedert die Preispolitik des Unternehmers dahin, daß Tendenzen der Preissteigerung (beim Einsetzen einer neuen Moderichtung), der Preissenkung (im Verlauf jeder Modewelle) und der Preisabstufung (zum Zweck der Verallgemeinerung einer Modeströmung) nebeneinander herlaufen, und sich gegenseitig zersetzen.

In einem zweiten Teil, der die Bedeutung der Mode für die Theorie der Preisbildung untersucht, wird eingehend nachgewiesen, wie fruchtbar sich ihre noch vielfach vernachlässigte Berücksichtigung erweisen kann.

Ein Schlußkapitel behandelt die Wirtschaftlichkeit der Mode, wobei unter Verzicht auf eigene endgiltige Stellungnahme die Problemstellung vom privat- und volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt scharf herausgearbeitet wird.

Ernst Thieme (mündl. Prüfung 19. III. 19, prom. 10. IV. 19): Der wirtschaftliche Aufbau der Hanauer Edelmetallindustrie (Berichterst. *Troeltsch*). Im Druck.

Friedrich Koke (mündl. Prüfung 25. VI. 19, prom. 1. VII. 19): Die Volkswirtschaft Chiles (Berichterst. *Köppe*).

Vorwort: Land und Leute. — I. Geld- und Bankwesen, Staatshaushalt. — II. Die Mineralindustrien: Die Salpeterindustrie; Stellung des Staates zu ihr, Monopol und Kartell, Einfluß des Kriegs, schwierige Lage der deutschen Unternehmungen; Kupfer- und Edelmetallproduktion; Eisenindustrie und Bergbau. — III. Die Landwirtschaft: Boden- und Anbauverhältnisse, Landbevölkerung, Viehzucht, Betriebsgrößen und -Weise, gewerbliche Verarbeitung ihrer Erzeugnisse. — IV. Kolonisation: Geschichte, Rassenfrage, Bodenrechtsschwierigkeiten. — V. Verkehrswesen und -Politik: Eisenbahnen, Schiffahrt, Post-, Telegraph- und Telephonwesen. — VI. Außenhandel: Gliederung, Entwicklung, Statistik; die Ausländer im chilenischen Wirtschaftsleben. Deutschlands Anteil an letzterem. — Schlußwort: Einfluß und Wirkungen des Krieges.

Christian Böhmeke (mündl. Prüfung 25. VI. 19, prom. 21. VII. 19): Wirtschaft und Recht unter dem Einfluß des Weltkrieges. Versuch einer theoretischen Begründung der Kriegsgemeinwirtschaft (Berichterst. *Köppe*).

I. Teil: Gegenstand und Problem der Untersuchung. Grundsätzliche Freiheit der deutschen Wirtschaft bis zum Kriege, doch mit doppelter Einschränkung des Individualprinzips durch das Sozialprinzip: durch öffentlich-rechtliche sozialpolitische Maßnahmen und durch freien Zusammenschluß von Interessenten. Der Krieg verursachte starke Veränderungen in diesem gegenseitigen Verhältnis beider Prinzipien: behördliche Regelung der Gütererzeugung und -Verteilung, der Preisbildung, des Konsums. Die gesetzlichen Grundlagen dieser „Kriegsgemeinwirtschaft". Die Uebertretung dieser Ordnung als typische soziale Erscheinung. Die Kriegsgemeinwirtschaft rein wirtschaftstheoretisch zu untersuchen ist das Problem der Arbeit. Rechtfertigung dieser Problemstellung und der Methode. — II. Teil: Die Begründung der Kriegsgemeinwirtschaft. 1. Die geschichtlichen Tatsachen: das Fehlen jeder Vorbereitung, die Rohstoffversorgung, die Regelung der Volksernährung und -Unterhaltung, die Höchstpreispolitik. Aeußere und innere Not-

wendigkeiten dafür. 2. Die logisch-abstrakte Begründung: warum die Wirtschaft im Kriege gerade durch Rechtszwang geregelt wurde? ob dasselbe Ziel nicht durch Konventionalregeln erreichbar gewesen wäre, zumal angesichts der großen Nachteile der rechtlichen Organisation? Würdigung der Kriegswirtschaft als Zwecksetzung unter dem Gesichtspunkt, daß die staatliche Organisation der Wirtschaft überhaupt nicht als Ergebnis naturgesetzlicher Kausalität anzusehen ist. Gegenüberstellung des Zweckprinzips: a. mit den Selbsterhaltungstrieb und -Bedürfnis; b. mit dem kapitalistischen Erwerbsprinzip; c. mit dem Sozialismus in seinen verschiedenen Ausprägungen. 3. Die Notwendigkeit der Kriegsgemeinwirtschaft: a. durch die erfahrungsmäßigen Tatsachen, besonders das Versagen der Freiwilligkeit; b. durch sonstige Ursachen. Schluß: Die Bedeutung der Kriegsgemeinwirtschaft für die Zukunft. Keine Wesensverwandtschaft mit dem Sozialismus, für den sie aber sehr lehrreich ist.

II. Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung.

Mathematik.

Kurt Wetzell (mündl. Prüfung 29. VII. 14, prom. 2. II. 19): Magnetoide Induktionsprobleme in der Ebene (Berichterst. *Neumann*).

Die Arbeit beschäftigt sich mit einer der Poisson'schen Theorie der magnetischen Induktion entsprechenden Theorie im Gebiete des logarithmischen Potentials in der Ebene. Bei solcher „magnetoiden" Induktion in 2 Kreisflächen tritt ein Orthogonalkreis als Niveaukurve auf, sobald der induzierende Pol sich in dessen Zentrum befindet. Diese schon länger bekannte Tatsache klärt die Arbeit als eine bloße Folge der Eigenschaft des Systems auf, durch Abbildung nach reziproken Radien am Orthogonalkreise in sich selbst überzugehen, und überträgt damit das Resultat auf beliebige „selbstreziproke" Systeme. Zum Schlusse wird im Falle solcher Systeme das Auftreten kreisförmiger Niveaulinien auch schon bei den einzelnen Polarpotentialen der Robin'schen Methode nachgewiesen, aus denen sich die Lösung der Induktionsprobleme zusammensetzen läßt.

Johannes Philipps (mündl. Prüfung 9. IV. 19, prom. 10. IV. 19): Ueber die konforme Abbildung durch Rollkurven begrenzter Gebiete (Berichterst. *Hensel*). Im Druck.

Physik.

Reinhard Mecke (mündl. Prüfung 23. VI. 19, prom. 16. VII. 19): Experimentelle und theoretische Untersuchungen über Kranzerscheinungen im homogenen Nebel (Berichterst. *Richarz* und *F. A. Schulze*).

Bei der Erklärung der Kranzerscheinungen, die beim Durchgang von Licht durch homogenen Nebel zu beobachten sind, zeigten sich, aber nur bei sehr feinen Tröpfchen, gewisse Abweichungen von der bisherigen Theorie, die diese Nebeltröpfchen als undurchsichtige kreisförmige Scheibchen annahm.

Mecke zeigt, daß Uebereinstimmung zwischen Theorie und Beobachtung vorhanden ist, wenn man die Tröpfchen nicht als undurchsichtige Scheibchen, sondern als durchsichtige Kugeln annimmt und das Zusammenwirken der durchgehenden und der gebeugten Strahlen berechnet. Die Theorie und Beobachtung ergibt, daß die Beugungserscheinungen sich um so mehr den für undurchsichtige Scheibchen berechneten nähern, je größer die Teilchen sind. Diese Grenze hängt vom Brechungsverhältnis der Teilchen ab. Durch Messungen der Beugungsringe an künstlichem Nebel aus Dämpfen verschiedener Substanzen zeigt Mecke die Richtigkeit seiner Theorie.

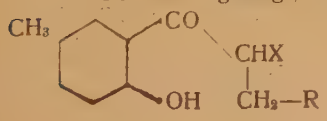
Chemie.

Oswald Preiß (mündl. Prüfung 31. VII. 14, prom. 25. I. 19): Ueber die Einwirkung von Salpetersäure auf Chlorderivate des o-Kresols (Berichterst. *Zincke*).

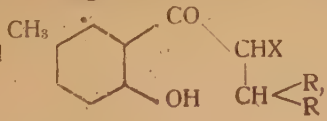
Die Untersuchung hat sich erstreckt: auf 4- und 6- Monochlor-o-Kresol; auf 3-, 5- und 4, 5-Dichlor-o-Kresol und auf 3, 4, 5-Trichlor-o-Kresol. Die beiden Monochlorderivate gehen bei der Einwirkung von Salpetersäure in Nitroderivate über, während die beiden Dichlorderivate und das Trichlorderivat eigenartige Verbindungen geben, die als Salpetersäure-o-Chinone aufgefaßt werden; sie kennzeichnen sich dadurch, daß sie bei der Reduktion in Dioxyderivate übergeführt werden können. Die ursprünglichen Chlor-o-Kresole bilden sich nicht zurück. Aus den Salpetersäureprodukten des 3, 5, 6- und des 3, 4, 5, 6-Chlor-o-Kresols lassen sich dagegen die Ausgangkörper zurückgewinnen.

Elisabeth Lämmerhirt (mündl. Prüfung 9. IV. 19, prom. 15. V. 19): Ueber Bildung und Umwandlung von Chromanonen (Berichterst. *v. Auwers*).

Es wird gezeigt, daß α-Halogenketone von den Typen



und



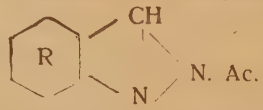
durch

Kochen mit Diäthylanilin in Chromanone übergeführt werden können. Hierbei treten als Zwischenprodukte ungesättigte Ketone auf, die sich bei höherer Temperatur, vor allem aber unter dem Einfluß von Alkali in die Chromanone umlagern. Die erhaltenen Chromanone sind in Chromone und Chromene verwandelt und durch eine Reihe von Derivaten charakterisiert worden. — Endlich enthält die Arbeit Beobachtungen über die Reduktion halogenierter Ketone durch Diäthylanilin und über die Einwirkung von Semicarbazid und Phenylhydrazin auf ungesättigte Ketone.

Georg Siebert (mündl. Prüfung 16. VII. 19, prom. 23. VII. 19): Untersuchungen in der Reihe des 5-Oxyphenylendiazosulfids und des 2-Phenyl-5-Oxy-thionaphthens (Berichterst. *v. Auwers*).

Das 5-Oxyphenylendiazosulfid verhält sich bei der Chlorierung und Bromierung genau wie das a-Naphthol; auch die Nitrierung des Bromderivats verläuft ebenso wie bei dem entsprechenden Abkömmling des a-Naphthols. Die ringförmige Angliederung der Kette -S-N=N- an das Molekül des Phenols ruft somit im wesentlichen die gleiche Veränderung des chemischen Charakters hervor wie der Zutritt einer Kohlenstoffkette -C=C-C=C-. Dagegen entspricht das 2-Phenyl-5-Oxy-thionaphthen in seinen Reaktionen dem einkernigen Phenol; die ringförmige Anlagerung der Kette -S-C=C- beeinflußt also den Grundcharakter des Phenols nicht wesentlich.

Karl Schwegler (mündl. Prüfung 1. X. 19, prom. 6. X. 19): Ueber stereoisomere Acylverbindungen und strukturisomere Methylderivate von Nitro- und Methyl-Indazolen (Berichterst. *v. Auwers*).

Aus den vier isomeren Bz-Nitroindazolen, dem 5- und 6-Methylindazol, sowie einigen anderen Substitutionsprodukten des Indazols wurden stereoisomere Formen der 2-Acylverbindungen gewonnen. Körper vom Typus 

scheinen somit allgemein in verschiedenen Raumformen auftreten zu können. Von den Acylderivaten der Methylindazole schmelzen die labilen Formen höher als die stabilen; bei allen anderen bisher untersuchten Substitutionsprodukten des Indazols gilt das Umgekehrte. Außerdem werden in Ergänzung früherer Untersuchungen Beobachtungen über die Bildung von 1- und 2-Methyl-Indazolen mitgeteilt.

Botanik.

Carl Stapp (mündl. Prüfung 30. VII. 19, prom. 1. VIII. 19): Botanische Untersuchung einiger neuen Bakterienspezies (Berichterst. *Arthur Meyer*).

Die Arbeit, welche in der II. Abt. des Zentralblattes für Bakteriologie erscheinen wird, da sie auch für die Landwirtschaft Interesse hat, bringt die Resultate einer genauen morphologischen und physiologischen Untersuchung von Spezies der Gattung Bacillus, welche in reiner Harnsäure und in reiner Hippursäure zu leben vermögen. Ferner enthält sie eine Bestimmungstabelle für die 35 von den 37 genauer bekannten Spezies der Gattung Bacillus, welche im Botanischen Institute der Universität Marburg untersucht wurden.

Zoologie.

Elfriede Röchling (mündl. Prüfung 4. VI. 19, prom. 24. VI. 19): Der Columellarmuskel von Helix pomatia und seine Beziehungen zur Schale (Berichterst. *Korschelt*).

Nach Besprechung der Methodik behandelt Verf. die in Frage kommenden Schalenteile und deren Beziehungen zu den betr. Muskelzügen, sowie die Funktion des Columellarmuskels. Im histologischen Teil wird das interfaszikuläre Bindegewebe in seinem Verhältnis zur Muskulatur, die Auskleidung der Leibeshöhle, die epitheliale Zellenlage und die Haftmembran (der Muskelansatz) sowie die Innervation beschrieben. Die Arbeit ist von 36 Textfiguren begleitet.

Erich Bayer (mündl. Prüfung 23. 24. VI. 19, prom. 27. VI. 19): Die Atmungsorgane von Anodonta cellensis Schröt. (Berichterst. *Korschelt*).

Verf. gibt zunächst einen geschichtlichen Ueberblick, sowie einen solchen über das von ihm verwandte Untersuchungsmaterial und die Methoden. Dann behandelt er vergleichsweise die Kiemen der übrigen Lamellibranchiaten in morphologischer Hinsicht. Mit einer allgemeinen Morphologie der Anodonta-Kieme beginnt die Darstellung der eigenen Untersuchungen. Die Schilderung des feineren Baus der Kieme bezieht sich auf das Kiemenskelett, die interfilaren Verbindungen, die Filamente, die Wasserkanäle, Septen, Kiemenfächer und Kiemengänge, das Bindegewebe und dessen Einlagerungen, Muskulatur, Blutbahnen und Nerven. Auch die Veränderungen der Kiemen während der Gravidität werden behandelt.

Hermann Voelkel (mündl. Prüfung 23. 24. VI. 19, prom.

25. VII. 19): Beiträge zur Biologie des Flußkrebses, Potamobius astacus Leach (Berichterst. *Korschelt*).

Nach einem Literaturüberblick beschäftigt sich die Arbeit mit den allgemeinen Lebenserscheinungen des Flußkrebses (Verbreitung, Verwandtschaft, Färbung, Farbwechsel, Feinde, Krankheiten), seinen Lebensverrichtungen (Ruhelage, Suchgang, Putzen, Gehen, Schwimmen), Reflexen (Augen, Antennen, Mundgliedmaßen, Bereitschaftsstellung, Aufbäumen, Flucht, Starrkrampf, Hypnose), Sinnen und Tropismen (Lichtsinn, Heliotropismus, statisch-dynamischer Sinn, Geotropismus, Chemotropismus, Thigmotropismus, Thermotropismus, Wärmesinn), Nahrung und Nahrungsaufnahme, Fortpflanzung und Wachstum, Häutung.

Robert Nold (mündl. Prüfung 23. 24. VI. 19, prom. 30. VII. 19): Die Histologie des Blutgefäßsystems und des Herzens von Helix pomatia (Berichterst. *Korschelt*).

In Vervollständigung der Untersuchung von Georg Schmidt über die Morphologie des Circulationssystems der Weinbergschnecke (Zeitschr. f. wiss. Zool. 1916) untersuchte der Verf. den feineren Bau der Blutgefäße und zwar erstens das arterielle System. Von den großen Arterien wird das lakunäre Gewebe, die Längs- und Ringsmuskelschicht, sowie die Gefäßauskleidung mit den entsprechenden Methoden einer genauen Durcharbeitung unterzogen. Von dem venösen System werden untersucht: die Uebergangsgefäße, die Fußvenenstämme, der Circulus venosus und was dazu gehört. Weiter erfährt die Lunge sowie das Herz in seinen einzelnen Teilen eingehende Betrachtung. Die Arbeit schließt mit der Bearbeitung des Gefäßinhalts (Blut und Blutplasma).

Carl Krug (mündl. Prüfung 24. VII. 18, prom. 11. VIII. 19): Morphologie und Histologie des Herzens und des Perikards von Anodonta cellensis Schröt. (Berichterst. *Korschelt*).

Das Hauptgewicht der Arbeit liegt in der Untersuchung der Morphologie des Herzens und Herzbeutels; deren Beziehungen zu einander, sowie die allgemeine Lage des Herzens zu den Nachbarorganen werden dargestellt. Die Wandungen des Herzens, die Herzkammer, die Vorhöfe und Vorhofklappen, die Ansatzstelle der Aorten und die Aortenklappen, sowie das Perikard werden in morphologischer und histologischer Hinsicht genauer untersucht, also Herzmuskulatur, Bindegewebe und Perimysium, Perikardepithel u. s. w. behandelt, desgl. die Wanderzellen des Herzens und Perikards. Auch der Physiologie des Herzens ist ein Abschnitt gewidmet.